

Kanada

Weit unter uns erstreckt sich die weite Eis- und Schneelandschaft Grönlands. Ein paar Stunden später fliegen wir bereits über die gewaltigen Bergformationen der *Rocky Mountains*. Unser Passagierflugzeug schwebt wie ein riesiger Greifvogel in Richtung Pazifikküste von Britisch Kolumbien. Schon fällt die Flughöhe merklich. In Kürze werden wir im Flughafen von Vancouver landen.

Rückblick

Am liebsten wäre ich Berufsjäger geworden. Doch es kam anders. Aufgrund meiner forstlichen Ausbildung arbeitete ich in Ostdeutschland als Leiter einer Jagdbehörde. Das entsprach annähernd meinem Wunsch, meine Passion auch beruflich zu leben.

Seit 42 Jahren jage ich mit großem Vergnügen im heimischen Revier. Aber auch die Ferne lockte mich. Meine erste Auslandsjagd führte mich – zusammen mit meiner Frau – 2005 nach Namibia. Das begeisterte uns dermaßen, dass wir diese Art zu Reisen für uns entdeckten.

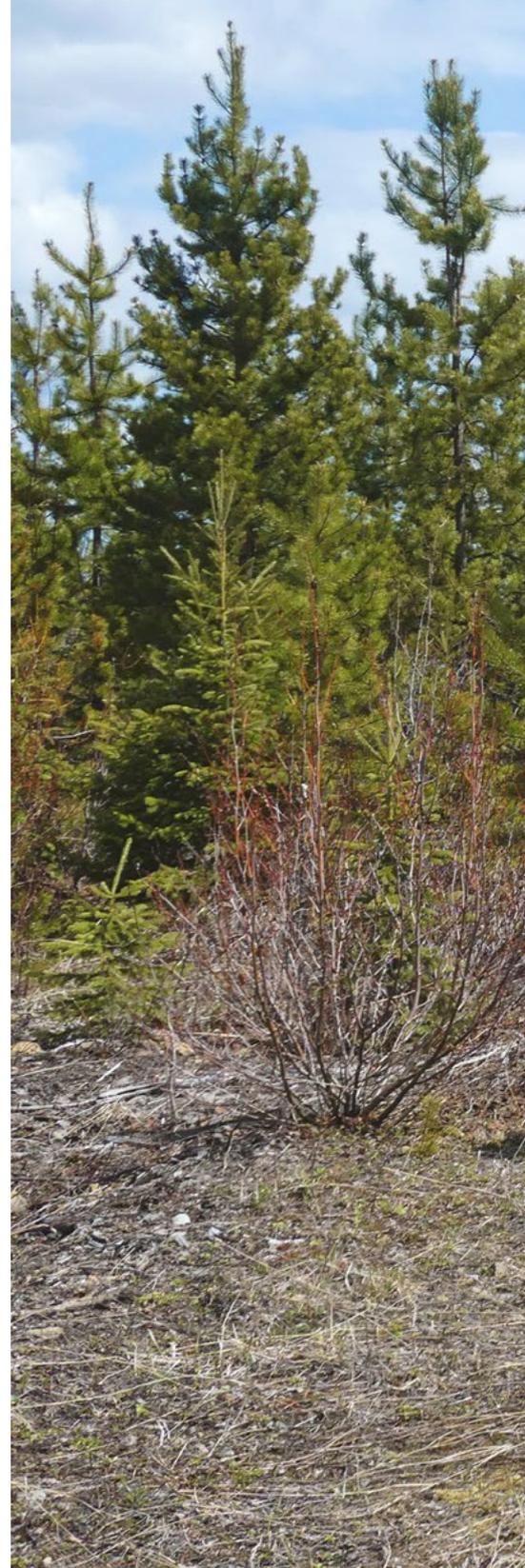
Wie viele andere Jäger träumte ich auch davon, irgendwann auf Bär oder Elch in *British Columbia* zu jagen. Aber es vergingen viele Jahre, bis dies konkret wurde. 2017 war es dann soweit. Zusammen mit meiner Frau ging es zur Schwarzbärenjagd nach Kanada. Und zwar im Herbst. Dieses deshalb, weil wir auch unseren Sohn treffen wollten, welcher in

den USA lebt. Gemeinsam erkundeten wir Kanada touristisch und brachen anschließend nach *Fort Saint John* auf, der Bären wegen. Der Herbst aber ist nicht optimal, um auf *Blackies* zu weidwerken. Besser ist das Frühjahr, wenn die Bären den Winterschlaf beenden und ihren Winterpelz tragen. Dennoch hatte ich das Glück, einen Bären vor die Büchse zu bekommen. Doch leider fehlte ich und bekam danach keinen Petz mehr in Anblick.

Geschafft!

Doch nun – nachdem uns zuvor Corona zwei Mal in die Parade gefahren war – ist es wieder soweit. Vom 13. bis 22. Mai will ich erneut versuchen, einen Schwarzbären zu erlegen. Wir sind bei dem deutschen Wildmeister Jens Krüger in dessen kanadischem *Outfit*. Jens ist Vollblutjäger und entspricht genau meinem Naturell, wie ich schon bei der Konversation vorab feststellte.

Nun sind wir im *Basis-Camp* – an einem wunderschönen See gelegen – verstauen unser Gepäck und finden uns anschließend zur Jagdbesprechung bei Jens ein. Nach der Einweisung schlendern meine Frau und ich entlang des Sees, genießen die am Horizont langsam untergehende Sonne und geben unseren Jagdphantasien freien Lauf. Am Folgetag mache ich Probeschüsse mit der Leihwaffe, einer Repetierbüchse, welche mir gut liegt. Und dann beginnt das Abenteuer ...



Auf Bären



suche

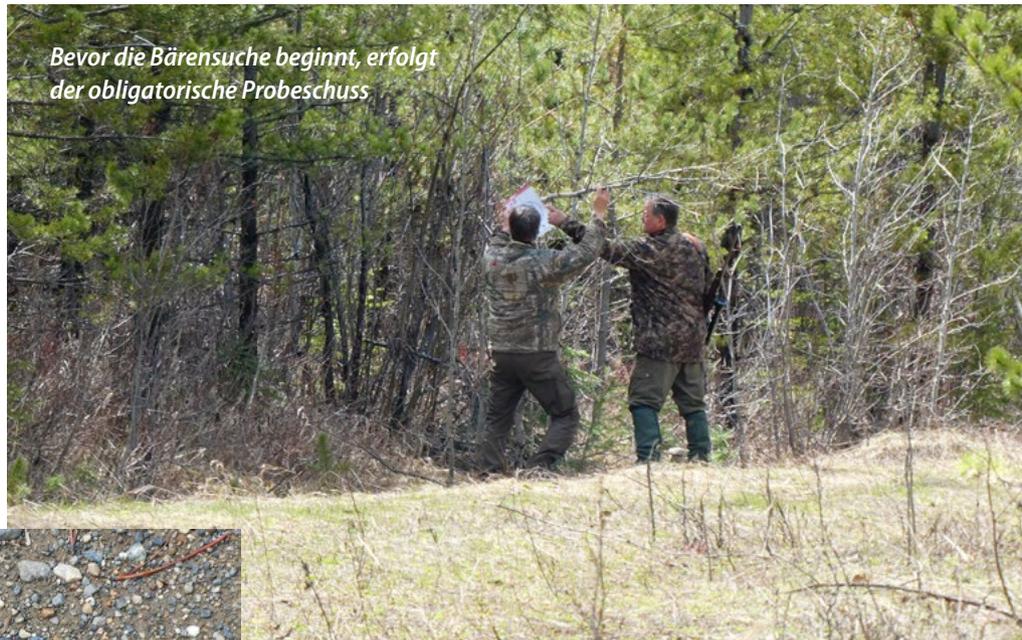
Holger Rohrbach

Pirschen auf Schwarzbär in den uralen Weiten Kanadas.

Kanada

Aufbruch zur Bärenjagd

Kanadas grandiose Wildnis wirkt so, als würde sie sich in endlosen Weiten verlieren. Wohin man schaut, sind dichte urwald-ähnliche Wälder, fischreiche Seen und zwischendurch einige Freiflächen, welche durch Waldbrand oder Forstnutzung entstanden sind. In dieser weitläufigen Landschaft gilt es nun, einen Petz auszumachen. Dafür stehen mir sieben Jagdtage zur Verfügung. Um die Chancen zu erhöhen, fahren wir das Jagdrevier mit dem Jeep ab, um frische Bärenfährten bzw. einen „guten“ Petz zu bestätigen. Anschlie-



Bevor die Bärensuche beginnt, erfolgt der obligatorische Probeschuss



Eine Bärenfährte – nicht mehr taufrisch, wie die Kiefernadeln bezeugen

ßend wollen wir auf Pirschgängen und Ansitzen einen Bären erbeuten.

Jens kennt sein 500.000 Hektar umfassendes Konzessionsgebiet sehr gut. Langsam steuert er sein Fahrzeug entlang eines Bärenwechsels. Plötzlich stoppt er abrupt. Mit einer kurzen Handbewegung gibt er mir und meiner Frau zu verstehen, dass wir aussteigen sollen. Flüsternd erläutert er uns, dass noch kurz zuvor ein starker Bär genau neben unserem Auto am Wegrand gefressen hat. Im Frühjahr, nach der langen Winterpause, wenn sie ihr Bärenlager verlassen, um Fraß zu suchen, zieht es sie besonders an Wegränder. Dort wachsen viele frische

Gräser und vor allem Löwenzahn, welchen *Blackies* bevorzugen.

Meister Petz ist hier am Wegrand entlanggezogen, so konstatiert Jens. Und als wir dann unsere Blicke in Richtung eines großen Findlings werfen, machen wir den Bären in voller Größe aus – weniger als 40 Meter vor uns. Mir stockt der Atem. Meine Frau Conny reißt die Augen auf, als der Petz seinen massigen Kopf in unsere Richtung wendet.

Blitzartig wirft er seinen schwarzen Körper nach links herum, weg von uns, trabt zügig in Richtung Dichtung und verschwindet dort im Wirrwarr.

Bär weg. Was nun?

Jens hatte die Pirschzeichen völlig richtig interpretiert, aber er hatte den Bären keinesfalls hinter dem riesigen Stein vermutet. Der Petz muss nach unserer kurzen Begegnung nicht unbedingt vergrämt sein. Fakt ist jedoch, dass er erst einmal verschwunden und eine gute Chance vergeben ist.

Für Jens jedoch beginnt ab jetzt die Jagd. Er kennt die Gewohnheiten der Bären aus jahrelanger Erfahrung. Er weiß, dass Petze, die nur kurz gestört werden, später, wenn wieder völlige Ruhe herrscht, gerne an ihre Lieblings-Fraßplätze zurückkehren. Die



Stellenweise liegt sogar noch Schnee ...



AUF SCHWARZBÄR IN KANADA

Zeitpunkt: Empfohlen wird das Frühjahr (Mitte Mai bis Mitte Juni). Der Herbst ist möglich, aber weniger erfolgversprechend. Die Jagd auf *Blacky* im Herbst kann aber mit der auf Schaufler kombiniert werden

Unterkunft & Verpflegung: In der Regel in der Blockhütte des *Outfitters* an einem See. Unterkunft, Verpflegung sowie alkoholfreie Getränke inklusive. Alkoholische Getränke können auf eigene Rechnung bei Ankunft erworben werden

Wetter: Man muss auf alles eingestellt und gefasst sein

Bekleidung: bequeme, geräuscharme, leichte, dunkle sowie strapazierfähige Kleidung, da von morgens bis abends gepirscht wird; zudem gutes Schuhwerk, d. h. atmungsaktive und insbesondere wasserabweisende, mindestens knöchelhohe Pirschuhe. Auch entsprechende Stulpen können sehr hilfreich sein (besonders in sumpfigem Gelände); außerdem Wechselwäsche, Regenkleidung, aber auch warme Jagdklamotten

Jagd Waffen: Leihwaffen nach Absprache möglich; ebenso können eigene Waffen mitgenommen werden (Voraussetzungen: gültiger Jagdschein und gültige Waffenbesitzkarte, zudem ein Waffenkoffer mit Schloss; schließlich mindestens 20 Patronen separat im Koffer. Darüber die Fluggesellschaft im Vorfeld informieren). Gute Kaliber auf Schwarzbären sind .30-06 oder 9,3 x 62. Die Einfuhr der Jagdwaffe kann zeitaufwendig sein.

Kosten: Der Hin- und Rückflug von Frankfurt a. M. nach Vancouver zwischen 700 und 1.000 Euro pro Person, der von Vancouver nach Prince George 300 bis 400 Euro pro Person; eine siebentägige Schwarzbärjagd (Führung 1:1) = 4.500 Kanadische Dollar; Begleitperson = 1.050 Kanadische Dollar; Jagdschein = 189 Kanadische Dollar; Bärenlizenz = 189 Kanadische Dollar. Im Preis enthalten sind Vorpräparation und alle Transfers.

Kontakt: Silver Lake Outfitters Ltd., Jens Krüger, Mobil: 0049 151-2699 8881; **E-Mail:** krueger-slo@t-online.de **HR**



JAGDGEBIET



Die Unterkunft des Jagdgespanns ist weitläufig sowie an einem See gelegen

Strategie lautet deshalb nun: warten, warten und nochmals warten.

Jens sucht einen windunabhängigen Platz an einem Wegunterhang, wo wir uns hinhocken. Wir müssen möglichst lautlos ausharren. Meine Frau, die dies nicht unbedingt gewöhnt ist, hält mit uns beiden Männern überraschend gut mit. Aber: Weil wir den Fraßbereich des Bären nicht vollständig einsehen können, pirschen wir mit Jens von Zeit zu Zeit in

Löwenzahn zieht den Schwarzbären magisch an. Überhaupt beträgt der pflanzliche Anteil am Fraß des Blacky mehr als 75 Prozent

Foto: Jens Krüger



Kanada

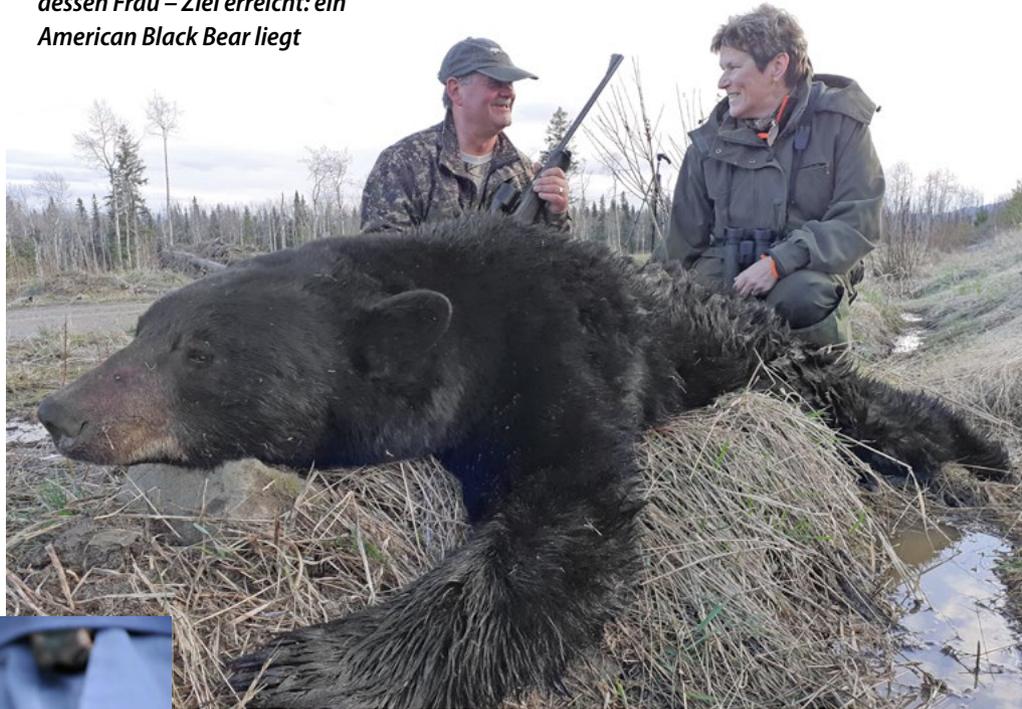
Da strahlt der Weidmann und dessen Frau – Ziel erreicht: ein American Black Bear liegt

Fotos: Holger Rohrbach

Richtung des bekannten Findlings. Aber es tut sich nichts. Nur hin und wieder kreischt ein Häher, ansonsten herrscht völlige Stille. Dieses erinnerte mich beispielhaft an Fedossejews Tatsachenroman „Der böse Geist vom Jambui“: Dort hockt der Autor am Kadaver eines seiner vom Bären getöteten Mitarbeiter, um den Menschenfresser zu erledigen. So dramatisch ist es bei uns natürlich nicht. Aber der Drang, Beute zu machen, ist derselbe.

Anblick!

Über sechs Stunden verharren oder pirschen wir auf diesen speziellen Bären. Jens vorneweg, ich in der Mitte und meine Frau



Aus den Tatzen kann man wohl-schmeckenden Schinken herstellen



Der Autor (links) mit Wildmeister Jens Krüger (Mitte) sowie Ehefrau (rechts)

in guter Jagdtarnung dicht hinter mir. Gegen 19.30 Uhr meint Jens, dass es jetzt eine gute Zeit wäre, um einen letzten Pirschversuch für heute zu unternehmen.

Schritt für Schritt vorwärts gehend, den Fuß im geringen Abstand zueinander, leicht schräg auf den Boden aufgesetzt, um sanft und leise abzurollen, pirschen wir den Hang zum Findling hoch. Jens macht einen seitlichen Ausfallschritt nach rechts, um einen besseren Überblick über das Gelände zu erhalten. Conny und ich verhoffen in der Hocke.

Unsere Blicke sind gespannt auf Jens gerichtet, der mehr sehen kann als wir. Und plötzlich geht der in Kauerstellung und deutet nach vorn links. Er raunt uns zu, dass „unser“ Bär im Gestrüpp sei. Vorsichtig schwenken wir auf die andere Seite des Weges und müssen noch über die kleine Anhöhe, um Meister Petz passend in An-

blick zu bekommen: Der wechselt gemächlich in Richtung einer Schneise. Jetzt gilt es: Der Bär tritt aus, steht breit, ich schieße. Meister Petz liegt zu meiner riesengroßen Freude im Feuer...

Jens lässt uns allein am Bären zurück, um das Auto zu holen. Meine Frau und ich haben diesen besonderen Moment ganz für uns allein, versuchen das gerade Erlebte ein wenig zu verarbeiten, den Bären und die kanadische Wildnis in uns aufzusaugen sowie für immer einzuprägen, eben phantastische Augenblicke in freier Wildbahn ge-

meinsam zu genießen, die uns kein Mensch mehr nehmen kann.

Ein mächtiges und imposantes Raubtier liegt vor uns: ein stattlicher männlicher Schwarzbär, welcher weit mehr als 100 Kilogramm Körpergewicht auf die Waage bringt. Zudem mit langem pechschwarz glänzendem Balg, mächtigen Fangzähnen sowie kräftig ausgebildeten Pranken, mit denen er mühelos nach pflanzlicher Nahrung graben, einen jungen Elch und erst recht junge Artgenossen hätte schlagen und fressen können. 🐾